

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit od. sonst irgend welcher Störung.
Betriebs der Zeitung oder der Beförderungsleistungen hat der Bezahler keinen
Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises. — Wöchl. M 83 Milliarden bei freier Zustellung; bei Abholung
wöchl. M 80 Milliarden; durch die Post monatlich M —.— freibleibend.



Anzeigen-Grundzahlen: Die sechsmal gespaltene Beizeile (Masse's Beilein-
messer 14) M 70.—, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M 50.—.
Ämtliche Zeile M 210.— und M 150.—; Kellame M 150.— bei sofortiger
Zahlung. Tabellarischer Satz 50 Prozent Aufschlag. — Bei zwangsweiser
Einzahlung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt
der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. —
Beilagegebühr M 4000.— pro Tausend. — Schlüsselzahl zurzeit 250 Millionen.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großhörsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina,
Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 365. Druck und Verlag von E. R. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 135.

Dienstag, den 13. November 1923.

75. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Für die Zeit vom 11. bis zum 17. November 1923 sind die in der zweiten Sep-
temberhälfte 1923 in Geltung gewesenen Ermäßigungsätze beim Steuerabzug vom Arbeits-
lohn mit 300 000 zu veranschlagen. Die einzubehaltenden Beträge sind auf volle Milliarden
nach unten abzurunden.

Ramenz, am 12. November 1923.

Das Finanzamt.

Bekanntmachung.

Die Ortslöhne und die durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste sowohl der land-
wirtschaftlichen als auch der forstwirtschaftlichen Arbeiter für den Bezirk des Versicherungs-
amtes Pulsnitz sind ab 5. November 1923 neu festgesetzt worden.

Diese neuen Sätze hängen in den Aushängekästen und in der Rathausflur zur
Einsichtnahme aus.

Pulsnitz, am 13. November 1923.

Der Stadtrat.
Versicherungsamt.

Durch Urteil des Schöffengerichts Pulsnitz vom 21. Oktober 1923 ist der Fleischer-
meister **Walter Hellmut Hansch** in Pulsnitz wegen unerlaubten Viehhandels zu
fünfundzig (50) Milliarden Mark
Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

Amtsgericht Pulsnitz, am 8. November 1923.

Bekanntmachung.

Um Irrtümern vorzubeugen, wird bekannt gegeben, daß Voranmeldungen zu Zeich-
nungen auf die neu zu begebenden

Aktien der Überlandkraftwerke Pulsnitz A.-G.

selbstverständlich in erster Linie bei der

städtischen Spar- und Girokasse Pulsnitz

entgegen genommen werden.

Pulsnitz, den 12. November 1923.

Der Rat der Stadt.

Das Wichtigste.

Reichskanzler Dr. Stresemann hielt vorgestern in Halle eine
Rede, in der er zu innen- und außenpolitischen Fragen
Stellung nahm.

General Ludendorff, der gefangen genommen war, wurde auf
sei Ehrenwort hin, wieder in Freiheit gesetzt und befindet
sich in Ludwigschloß.

In München demonstrierten am Sonnabend und Sonntag
viele Tausende auf Straßen und Plätzen für Hitler und
gegen Raht.

Der frühere deutsche Kronprinz hat mit Erlaubnis der preußi-
schen und der Reichsregierung die deutsche Grenze über-
schritten und ist auf seine Güter in Schlesien gereist.

Der Reichspräsident hat den Oberbürgermeister Dr. Jarres
zum Reichsinnenminister ernannt.

In Krakau ist es zu einer schweren Meuterei der Garnison
gekommen, deren die polnische Regierung bis zur Stunde
noch nicht Herr geworden ist.

In Baden sind Vorbereitungen zu einem kommunistischen
Putsch aufgedeckt worden.

Nach einer Meldung aus London hat die deutsche Regierung
zu verstehen gegeben, daß sie nicht weiter die 26 prozentige
Reparationsabgabe auf Waren aus Deutschland an das
britische Reich zahlen kann.

Reichsminister Dr. Stresemann hat Poincarés Einmischungs-
versuche in die innerdeutschen Angelegenheiten in kräftiger
und treffender Weise abgewiesen.

Die Separatisten haben in Spener unter den Augen des Gene-
rals de Meß einen Sturm auf das Regierungsgebäude
unternommen, wobei es mehrere Tote gab.

Derliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Heldenehrung.) Am 9. No-
vember hielt der Jungdeutsche Orden im engeren
Kreise eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen ab,
woran sich eine Kranzniederlegung am Kriegerdenk-
mal angeschlossen.

Pulsnitz. Auf die Bekanntmachung, Entge-
gennahme von Voranmeldungen zu Zeichnungen
auf die neu zu begebenden Aktien der Über-
landkraftwerke Pulsnitz A. G. durch die hie-
sige Spar- und Girokasse wird noch besonders
hingewiesen.

(Berichtigung.) Bezugnehmend auf die
Bekanntmachung betr. „Erweiterte Steuererhebung
durch die Finanzkasse“ geben wir nochmals die Post-
scheknummer bekannt, welche in Nummer 127 dieser
Zeitung falsch war; sie heißt: Postschekamt Dresden
Nr. 59 78.

(Postgebühren ab 12. November.)
Ab 12. November kosten Postkarten im Ortsverkehr
2, im Fernverkehr 5 und im Auslandsverkehr 24
Milliarden Mark. Briefe bis zu 20 Gramm kosten
5, 10 und 40 Milliarden, jedoch nach der Tschecho-
Slowakei und nach Ungarn nur 30 Milliarden. Die
Einschreibgebühr kostet 10 Milliarden. Pakete bis
zu 5 Kilogramm kosten in der ersten Zone 35, in
der zweiten und dritten Zone 70 Milliarden Mark.

(Erhöhungen der Erwerbslosen-
unterstützungen.) Die Höchstsätze der Erwerbs-
losenunterstützungen betragen in der Woche vom 5.
bis 10. November wochentäglich je nach der Ortsklasse

über 21 Jahre 135, 126, 117, 108, 108 Milliarden;
für männliche Personen unter 21 Jahren: 81, 76,
71, 66, 66 Milliarden; für weibliche Personen über
21 Jahre: 108, 101, 94, 87, 87 Milliarden; für weib-
liche Personen unter 21 Jahren: 63, 59, 55, 51, 51
Milliarden. Familienzuschläge werden wochentäglich
gezahlt für den Ehegatten: 48, 45, 42, 39, 39 Mil-
liarden; für Kinder und sonstige unterstützungsberech-
tigte Angehörige bis zu: 40, 39, 36, 34, 34 Milliar-
den. Die Familienzuschläge dürfen insgesamt die
Hauptunterstützung nicht übersteigen.

(Polizeibericht.) In Klein-
mannsdorf wurden einem Mühlenbesitzer 2 1/2
Zentner Roggen aus seiner offenen Scheune gestoh-
len. Der Diebstahl ist am 1. 11. 23 jedenfalls zwil-
schen 8 und 9 Uhr abends verübt worden. Um diese
Zeit sind drei Unbekannte auf dem Wege von der
Mühle nach dem Dorfe zu gesehen worden, die jeder
einen gefüllten Sack über den Schultern getragen
haben. Jedenfalls handelt es sich bei den Unbekann-
ten um die Täter. — Aus einer verschlossenen Feld-
scheune in Richtenberger Flur wurden in der
Nacht zum 6. 11. 23 zwei wertvolle Treibriemen, ein
Motorriemen 12 m lang und 10 cm breit, und ein
Ventilatorriemen 12 m lang und 4—5 cm breit vom
Dreschmaschinengetriebe gestohlen. Die Riemen sind
abgeschliffen worden. Das vor der Scheunentür be-
findliche Vorleschloß wurde erbrochen unweit der
Scheune liegend gefunden. Jedenfalls handelt es
sich bei den Tätern um gewerbsmäßige Treibriemen-
diebe, da auch in Radeberg, Lomnitz und anderwärts
in letzter Zeit auf ähnliche Weise wie hier Trei-
riemendiebstähle verübt worden sind. — An der
Straße von Pulsnitz M. S. nach Mittelbach
befindliche Telefonleitung zwischen Stange 236 bis
238 wurde in den letzten Tagen etwa 78 m 1,5 mm
starker Bronze Draht gestohlen. Der Draht ist von
der Leitung abgedreht worden. Vor Anlauf wird
gewarnt.

(Das wertbeständige Notgeld der
Sächsischen Staatsbank.) Um den Uebergang
von der stark erschlaffenden Papiermarkwährung zu
einer wertbeständigen Währung vorzubereiten, soll be-
kanntlich Reichsgoldanleihe, die auf dem Dollarkurs
entsprechende Goldmarkbeträge lauten, als Ersatz-
zahlungsmittel in den Verkehr kommen, bis die Renten-
mark in genügender Menge und in genügend kleiner
Stückelung vorhanden ist, um den Dienst als Zahlungsmittel
zu übernehmen. Die Reichsgoldanleihe, die
bereits in erheblichen Mengen ausgegeben ist, bedarf
der Zerlegung in kleine, dem Verkehrsbedarf genü-
gende Stücke. Dieser Aufgabe will das mit Ge-
nehmigung des Reichsfinanzministers von verschiedenen
Seiten herausgegebene wertbeständige Notgeld genügen.
Auch die Sächsische Staatsbank bringt solches wert-
beständiges Notgeld in Beträgen von 10 und 50 Gold-
pfennigen und 1 Goldmark in kleinen handlichen
Scheinen in den Verkehr. Es wird von der Staats-

bank gegen Hingabe eines entsprechenden Betrages
Reichsgoldanleihe ausgegeben; gegebenenfalls ist die
Staatsbank bereit, den erforderlichen Posten Gold-
anleihe für Rechnung desjenigen, der sich Notgeld
beschaffen lassen will, zu erwerben. Zur Deckung
der Unkosten für die Herstellung des Notgeldes wird
ein Betrag erhoben, der an den Schultern der Bank
zu erfragen ist. Diejenigen, an die Notgeld abgegeben
wird, sind jedoch verpflichtet, das Notgeld ohne Auf-
geld weiter zu geben. Über den Betrag des aus-
gegebenen Notgeldes muß den Vorschriften des Reichs-
finanzministers Reichsgoldanleihe bei der Reichsbank
hinterlegt werden. Nach Aufruf des Notgeldes, der
vom 1. Dezember 1923 ab erfolgen kann und nach
der Vorschrift des Reichsfinanzministers spätestens am
15. Dezember 1923 erfolgen muß, ist die Sächsische
Staatsbank das Notgeld binnen Monatsfrist ein und
zwar gegen Reichsgoldanleihe, soweit dies wegen der
Stückelung des Notgeldes möglich ist, oder in gesetz-
lichen Zahlungsmitteln, wobei der Kurs der Gold-
anleihe zu Grunde gelegt wird, den diese am Tage
nach der Vorlegung zur Einlösung erreicht. Die
staatlichen Kassen Sachsens nehmen das Notgeld der
Staatsbank bei Zahlung in Goldmark zum Nennwert.

(Neue Milchpreiserhöhung.) In Aus-
führung des Beschlusses des sächsischen Milchpreis-
ausschusses vom 30. vorigen Monats wird mit Wirkung
vom 13. November ab der Marktpreis für 1 Liter
Vollmilch, gefäht und ab Seidl mit 19 Milliarden
100 Millionen errechnet. Der Aufwandszuschlag beträgt
unter 5 Kilometer Entfernung 380 Millionen Mark,
über 5 Kilometer 580 Millionen Mark. Der Zuschlag
für molkerunfähige Behandlung (auf pasteurisierter, tief-
kühlen) durch gewerbliche Landmolkereien für 1 Liter
Vollmilch frei ab Station beträgt 20 Prozent vom
Milchkaufpreis.

(Lichtenberg. Hilfswerk für die Schule.)
Wie in fast allen Gemeinden ist die finanzielle Not
auch in der unsrigen sehr groß und drohte unsere
Schule in arge Mitleidschaft zu ziehen, ist aber
nunmehr durch ein von der Lehrerschaft angeregtes
und von der Einwohnerschaft tatkräftig unterstütztes
Hilfswerk von ihr abgewendet worden. In einer
Älternversammlung wurde nach einem Bericht des
Schulleiters eine öffentliche Sammlung beschlossen.

(Verkehr nach Holland.) Die Annahme-
sperr für Stückgüter und Wagenladungen nach den
deutsch-niederländischen Grenz-Übergängen, Weener,
Eronau, Bentheim, Salzbergen, Schüttorf und Gilbe-
haus ist versuchsweise aufgehoben worden. Um einer
erneuten Sperr vorzubeugen, liegt es im Interesse
des Handels selbst, Güter, welche für Holland be-
stimmt, unmittelbar nach den holländischen Bestim-
mungstationen mit direkten Frachtbriefen aufzugeben.
Die Grenzstationen sind nicht in der Lage, den Ver-
kehr selbstlos zu bewältigen, wenn die nach Holland
bestimmten Güter zunächst nach den Grenzstationen
aufgegeben und von dort weitergeleitet werden.

an der sich alle Kreise der Einwohnerschaft in dankenswerter Weise beteiligten und die meisten Gemeindeglieder sich durch die Tat schulfreundlich zeigten. Für die Heizstoffversorgung der Schule und den verbilligten Lehrmittelverkauf, der hier seit etwa Jahresfrist eingeführt ist, wurden mehrere Millionen in bar, mehrere Zentner Kohlen gespendet, sodaß die Schule für die nächste Zeit versorgt ist. — Bei dieser Sammlung wurden gleichzeitig von mehreren Gemeindegliedern eine Anzahl zum Teil sehr wertvoller Bedarfsgegenstände für die neuangeordnete Mädchenfortbildungsschule gesammelt. Die Mäße, welche die im Interesse der Gemeinde, insbesondere der Schule und der Jugendarbeit vorgenommene Sammlung, den Veranstaltern, Vertretern des Schulausschusses, der Lehrer- und der Elternschaft verursacht, ist durch die dankbar anzuerkennende Opferfreudigkeit der zahlreichen Geber reich belohnt worden.

— (Die Mütterberatung in Lichtenberg) findet am Dienstag, den 20. November, nachmittags 2 Uhr in der Schule statt.

Dhorm. (Diebstahl.) In der Nacht zum 6. November wurden dem Wirtschaftsbefizer Heinrich das Fleisch von einem Schweine aus dem Böllersasse, 1 Brot, 3 Stückchen Butter, 15 Eier, 2 Paar Schuhe, 1 Fahrrad, Marke Jupiter, Nummer 226 963 und 1 vergoldete Remontuhr mit den Nummern 4050 und 3449, sowie eine vergoldete Uhrkette gestohlen. In der Wohnung des Arbeiters Felix Schleiching in Obersteina wurde ein Teil des Diebesgutes beschlagnahmt und er von der Kriminalpolizei in Dresden festgenommen. Der Mittäter, der Arbeiter Kurt Hermann Seifert, geb. 1901 in Dresden-Vöbtau, wird gesucht. Er verläuft gestohlene Fahrräder und Wertgegenstände.

Großröhrsdorf. (Diebstahl.) Dem Gutbesitzer Arno Bräcker wurden in der Nacht zum 9. November 7 1/2 Zentner Roggen, 3 Treibriemen und eine große Wagenplane aus der verschlossenen Scheune mittels Einbruchs gestohlen. Zwei Brüder namens Mägel wurden als Täter ermittelt. Den einen Riemer hatten sie schon in 6 Teile zerschnitten. Das gestohlene Gut wurde dem Verluksträger wieder ausgehändigt.

Ramenz. (Zahlreiche Diebstehereien aller Art) wurden wieder in der hiesigen Gegend verübt. So sind beispielsweise im Sendarmeriebezirk Panschwitz innerhalb dreier Nächte aus Ställen in Prautitz zwei Schweine, in Ruditz eine große Plege und in Jauer ein Schwein, ferner aus einem Keller in Caseritz der gesamte Inhalt eines Böllersasses und aus einer Scheune in Ruditz über 3 Zentner Saatweizen gestohlen worden. — In der Nacht zum Sonntag wurde versucht, beim Gutbesitzer Hiller in Bschornau einzubrechen. Die Täter wurden aber gestört und mußten das bereits zusammengepackte Diebesgut im Stich lassen.

Bischofswerda. (Schadenfeuer.) In der früheren Eibensteinschen Glashütte in der Belmsdorfer Straße war in der Nacht zum Mittwoch in der Schmiede Feuer ausgebrochen, das bereits den Dachstuhl in Flammen gefaßt hatte. Für das angrenzende Schleifereigebäude, in welchem sich Wohnungen befinden, bestand große Gefahr. Das Dach hatte bereits Feuer gefangen, ebenso eine Kammer, sodaß die Wohnungen geräumt werden mußten. Sechs Wehnen waren schnell herbeigeeilt und beschränkten das Feuer, dessen Entstehungsursache unbekannt ist, auf seinen Herd.

Bauhen, 10. Nov. (Die Wenden zur Botenschaft Masaryk.) Die „Serbske Nov.“ bespricht den Teil der Präsidentschaftsbotschaft Masaryk, der sich auf die kausaler Serben bezieht, und schreibt: „Aus diesen Worten geht hervor, daß Präsidentschaft Masaryk bedauert, daß die kausaler Serben noch nicht befreit sind. Er gebietet vor allem der Verdrückung der serbischen Sprache in der preukischen Ober- und Niederlausitz. Er kann den Serben aber keine Hilfe anbieten, als sie aufzufordern, für die Erhaltung der serbischen Sprache zu kämpfen. Die kausaler Serben dürfen nicht verzagen, sondern müssen der festen Hoffnung sein, daß für sie in einem demokratischen Deutschland bessere Zeiten kommen werden.“ — Boyaler wäre es von den kausaler Serben gewesen, wenn sie sich eine Einmischung des Präsidentschaft Masaryk in ihre Angelegenheiten verbeten hätten.

Dresden, 10. Novbr. (Ein „Hofbericht“.) Aus Radebeul wird gemeldet, daß dort der Lehrer i. R. Neubert und Frau ihre diamantene Hochzeit feierten. Aus diesem Anlaß sandte der Herr Reichspräsident dem ehrwürdigen Jubelpaar nicht allein die herzlichsten Grüße und besten Wünsche zur seltenen Feier, sondern verband damit auch die „höchsteigene“ Uebersendung einer feinsten festlichen Gabe, bestehend in einem von kunstvoller Hand entworfenen Wandteller mit dem Bildnis des Reichsablers im Innern und der Umschrift am Rand: „Wer seine Familie liebt, der liebt dem Vaterland.“

Dresden. (Sozialdemokratischer Landesparteitag Sachsen.) Nach einer Mitteilung des Landesarbeitsausschusses der USPD Sachsen findet der Landesparteitag für Sachsen am Sonnabend, den 1. und Sonntag, den 2. Dezember in Dresden statt. Die Tagesordnung verzeichnet als einzigen Punkt: Stellungnahme zur Reichs- und Landespolitik, sowie Organisationsfragen.

Dresden. (Unsere Jugend.) Dem Teulonia-Sachsendienst wird folgendes wahre Geschichtchen erzählt. Das drastisch kennzeichnet, wie rasch sich unsere Jugend an die Millionen- und Billionenzahlen gewöhnt hat, während für die ältere Generation eine Million eben noch eine Million, das heißt, eine immerhin respektable Summe ist: Die Mitglieder eines kleinen Dresdner Männergesangsvereins treffen sich angefaßt der schwierigen Verhältnisse nur alle vier Wochen im Vereinslokal. Um aber der immer notwendigeren Vereinskasse wenigstens eine Kleinigkeit zuzuführen und besonders auch diejenigen Mitglieder, die selbst aller vier Wochen nicht kommen können oder wollen, an ihre Pflichten dem Verein gegenüber zu erinnern, haben sich einige Sänger erboten, die restlichen Beiträge für den Monat Oktober einzulassen. Einer der Sänger übergibt die Bisse der säumigen Zahler seinem Jungen, der kaum die ersten Worte lesen gelernt hat, und fordert ihn auf, bei jedem der auf der Bisse eingetragenen Herren 5 Millionen als Mitgliedsbeiträge für den Monat Oktober einzulassen. Der Junge liest zunächst seinen Vater einen Augenblick verständnislos an, dann fragt er: „Wieviel?“ — „Fünf Millionen, mein Junge“, erwidert der Vater. „Millionen?“ „Ja!“ „Aee, Vater, da geh' nur selber, ich blamiere mich nicht!“

Bad Schandau. (Der diesjährige Herbstjahrmarkt) nahm einen recht betrüblichen Verlauf. Ganze zwei Tierarten hatten den Mut aufgebracht, ihn zu beschämen. Einige leere Stände auf dem läuferleeren Markte leisteten den Unentwegten Gesellschaft und eine außer Rand und Band geralene Jugend ergöhte sich vor allem am zweiten Tage damit, die leeren Buden zu demolieren.

Leipzig. (Ein Geisteskranker als Schularzt) In den letzten Tagen hat sich hier ein wahrhaftig geistig minderwertiger Mensch in Volksschulen als beamteteter Schularzt ausgegeben und in verschiedenen Klassen Knaben und Mädchen untersucht. Ein Schulleiter, dem das Benehmen dieses „Schularztes“ verdächtig vorkam, veranlaßte seine Festnahme. Es handelt sich um einen 25 Jahre alten Zahntechniker.

Chemnitz, 10. Novbr. (Ein Sensationsblatt vor Gericht.) Vor dem Chemnitzer Schöffengericht stand der etwa 22jährige Herausgeber der berühmten „Chemnitzer Nachpost“, Hans Staberow. Er wurde wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften und wegen Beleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß verschiedene seiner in dem Sensationsblatt erschienenen Nachrichten als grob unzüchtig zu bezeichnen seien, und daß Staberow in höchst trivialer Weise grundlos die Ehre eines Chemnitzer Bürgers verunglimpft. Das Schöffengericht vertrat die Ansicht, daß allein das Streben nach Selbsterwerb, keinesfalls aber die Absicht nach Befestigung von Mißständen die Triebfeder für Staberow gewesen sei. Der mitangeklagte Chemnitzer Kolportagebuchhändler H. P. Hmann erhielt wegen des Vertriebs der „Nachpost“ 500 Milliarden Geldstrafe.

Wurzen. (Schweres Unwetter), das über die Wurgener Pflege zog, hat besonders hart das Rittergut und die Gemeinde Doffa betroffen. Von Ranz nahete eine Windstöße und stürzte sich mit voller Kraft über den Gafhof, einige Arbeiterhäuser und auf das Rittergutgehöft. Sämtliche Dächer wurden schwer beschädigt, so daß der oberflächlich geschätzte Schaden sich auf 50 Millionen beläuft.

Stollberg, 12. November. (Schneefall im Erzgebirge.) Das Erzgebirge hatte in den letzten Tagen einen jähen Witterungsumschlag zu verzeichnen. Nach der letzten abnorm warmen Witterung hat plötzlich Schneefall eingesetzt, der die Fluren und Felder über Nacht in ein winterliches Gewand gehüllt hat.

Spenden zur Behebung der Not.

Großschönau, 12. Nov. Zur Beschaffung von Lebensmitteln für die zu errichtende Volkstüche haben die Fabrikbesitzer Oskar, Hans und Kurt von Haebler, nachdem sie erst am 1. November 2 Millionen Mark der Gemeindeverwaltung zur Verteilung von Margarine an Sozial- und Kleinrentner übergeben hatten, dem Gemeindevorstand 200 Millionen Mark schenungsweise überwiesen.

Zschopau, 12. November. Fabrikbesitzer J. S. Rasmussen spendete neuerdings 15 Millionen zur Verwendung für die notleidenden alten Einwohner der Stadt.

Simbach, 12. Nov. Der Inhaber der Färberei und Appreturanstalt Wünschmann ließ für sein gesamtes Personal Kartoffeln ansfahren und verteilte dieselben vollständig kostenlos.

Mittweida, 12. Nov. Der Gastwirtverein für Mittweida und Umgegend stellte durch Vermittlung des Wohltätigkeitsvereins „Wienenkopf“ für über 80 arme Leute Freitische zur Verfügung. Ferner erklärte sich der Verein der Schuhwarenhändler bereit, 166 armen Leuten Schuhwerk unentgeltlich zu beschaffen und unentgeltlich Filzschuhe zu liefern.

Waldenburg, 12. Nov. Der Inhaber der Firma Eugen Wilhelm, der Kaufmann Georg Krause, veranstaltet an drei Tagen eine Speisung von 150 voll-erwerbslosen Familien, indem er Kubeln, Reis und

Graupen mit Kohlrabi fertiggekocht abgeben läßt. Gleichzeitig erhält jede Familie ein Pfund Brot.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. November. (Die Rückkehr des früheren Kronprinzen.) Der frühere deutsche Kronprinz traf am Sonnabend aus Holland auf Bahnhof Friedrichstraße ein und fuhr sofort nach Dels weiter, wo er auf seinem Gute leben wird. Die Verhandlungen des Kronprinzen mit der Reichsregierung begannen bereits unter dem Kabinett Cuno und kamen kürzlich zum Abschluß. Das Reichskabinett ist bei der Bewilligung der Einreisegenehmigung von der Erwägung ausgegangen, daß das von der Entente gestellte Verlangen, den früheren Kronprinzen zu internieren, weil er auf der Bisse der Kriegsverbrecher steht, völkerrechtlich völlig unhaltbar ist und auch im Verfallener Vertrag keine Stütze findet. Es handle sich nicht um eine Bevorzugung des Kronprinzen, sondern lediglich um die Ausübung eines Rechtes, das jedem Staatsbürger zusteht, nämlich des Rechtes, in der Heimat zu weilen. Daß der Kronprinz sich zur Enthaltung von politischer Tätigkeit verpflichtet hat, wurde bereits mitgeteilt.

— (Baldwins Guldhallorede.) Näherlich wird am 9. November zu Ehren des neuen Lordmayors von London in der Guildhall ein Bankett veranstaltet, das dadurch eine besondere Bedeutung erlangt hat, weil der jeweilige Ministerpräsident eine hochpolitische Rede zu halten pflegt. Auch Baldwin ist von dieser Gewohnheit nicht abgewichen. Was er sagte, bietet an sich keine Überraschung. Der Rückblick auf die soeben geschlossene Reichskonferenz war an sich gegeben. Darüber hinaus wandte sich Baldwin dem eigentlichen europäischen Problem zu, daß er in seiner behutsamen Weise abtastete. Auffällig ist, daß er die Teilnahme der Vereinigten Staaten als sicher hinstellte, obwohl er wissen mußte, daß wenige Stunden zuvor Washington erklärte, es werde sich an einer neuen Konferenz nicht beteiligen. England steht also Frankreich wieder allein gegenüber, da Italien und Belgien in diesem Zweispalt wirklich keine entscheidende Rolle spielen. Nun hat Baldwin zwar betont, England werde das europäische Problem gemeinsam mit den Vereinigten Staaten energisch ansprechen. Ob diese Energie zurückgeblieben ist, nachdem Washington sich zurückgezogen hat, wird sich bald zeigen. Poincaré bucht einstweilen wieder einen neuen diplomatischen Sieg. Es steht auf einem anderen Blatt, daß dies für die „E-Stege“ zum Schluß eine Niederlage Frankreichs bedeuten muß. Poincaré hat mit den Verbündeten, insbesondere mit England ein Spiel getrieben, das nicht von allzu großer Achtung vor der Macht des allmächtigen Imperiums gerat. Baldwin hat diese Macht von den bengalischen Flammen seiner Rednergabe umstrahlen lassen, was alles Poincaré nicht bezirren wird, der diese erdballumspannende Macht diplomatisch mehr wie einmal schamhaft gelacht hat.

— (Streikfieber.) In Berlin sind am Sonnabend früh die Buchdrucker in den Streik getreten. Dabei ist die kommunistische Treiberer ohne weiteres zu erkennen, da die Kommunisten unermüdlich tätig sind, die ohnedies schwere wirtschaftliche Krise zu verschärfen. Sie rechnen so, daß ein Streik der Buchdrucker auch den Notendruck trifft, sodaß in kurzer Zeit wieder eine Zahlungsmittelknappheit eintreten muß. Sie würde zweifellos die Lage verschärfen, Unruhen und Plünderungen auslösen, die die Schutzpolizei, die nicht überall zugleich sein kann, nicht zu hindern vermag. Auch die Bankangehörigen in Berlin tragen sich mit Streikabsichten, wobei die kommunistischen Treiberer zwar nicht so deutlich zu erkennen, zweifellos aber auch im Spiele sind. Wenn der Notendruck eingestellt ist und die Bankstellen vorübergehend geschlossen werden müssen, dann ist das Unheil nicht abzusehen. Jeder der heute noch eine Arbeitstelle sein nennt, hat damit auch ein Maß politischer, sozialer und wirtschaftlicher Verantwortung übernommen, das vor Streikgelüsten unbedingt warnen sollte. Ohnedies sind Streiks heute nicht nur eine Schädigung der Streikenden, sondern auch der gesamten Wirtschaft. Jeder Streik brächt die Erzeugung weiterer Verunst, vermindert also die Kaufkraft der Nahrungsmittel, die durch den Streik eigentlich gehoben werden sollte! Bei den amtlichen und privaten Notendruckereien handelt es sich überdies um lebenswichtige Betriebe, sodaß ein Eingreifen des Militärbehörden unmittelbar bevorsteht.

— (Der Berliner Druckerstreik) ist noch immer nicht beigelegt, die Lage bleibt ungeklärt, weil der für rechtsverbindlich erklärte Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums die Zustimmung der Gewerkschaften nicht findet. Das Nichterscheinen der meisten Tageszeitungen wird in diesen bewegten und ernsten Zeiten als öffentliche Kalamität empfunden. Etwas besonderes zudem ist es um den Geldnoten-Druck. Der Inhaber der vollziehenden Gewalt hat durch eine Verordnung den Streik für Notendruckbetriebe verboten, zur Ausnahme der Arbeit für Montag morgen aufgefordert und den Arbeitswilligen polizeilichen Schutz zugesagt.

München, 11. Novbr. (Eine Erklärung Lubendorffs.) General Lubendorff hat den „Mün-

Gener... worin... an b... Er h... wirtl... von... zuge... die G... die v... pflich... werde...
Sta... Weber... hätten... Ameri... zum... stehe... Wanne... ändern... Natur... unter... bestimm... herrsch... über, ameri... günsti...
Ber...
Ei...
lner... denkli... abend... Preiss... schneu... ders a... der M... überga... trat d... unter... Knapp... Nie d... gering... instanz... zu de... belies... auße... sten... Behör... Großb... Beschle... ren... wenn... fungen... Zuteil... verlegt... bringe... waren... da der... im J...
De...
9)
S...
zurück... matten... berien... gelegene...
beretit... sein u... uns ja... länger... Deine... bleib... einen... auch!... Hoffn...
las es...
Klubso...
und ver... mit Mü...
schaltete... Scheitel... ging mit... den Spe...
Zurück... Da war... großen...
Ein Wa...
langen...
sich ver... schämt, k... meinen... wollen fi...
Ei...

Gener Neuesten Nachrichten" eine Zuschrift zugesandt, worin er mitteilt, daß er auf eine weitere Teilnahme an der völkischen Bewegung nicht verzichten werde. Er hält die völkische Bewegung für allein fähig, eine wirkliche Gesundung Deutschlands herbeizuführen. Die von ihm abgegebene ehrenwörtliche Verpflichtung beziehe sich auf seinen Aufenthalt in München und auf die Enthaltung einer staatsfeindlichen Handlung gegen die verfassungsmäßige Regierung. Er habe diese Verpflichtung während der Untersuchung abgegeben und werde sie auch halten.

England.

London, 12. Novbr. (Der amerikanische Standpunkt gegenüber Frankreich.) Der Washingtoner Berichterstatter der „Times“ schreibt: Weber Präsident Coolidge noch Staatssekretär Hughes hätten verfehlt, die vollkommene Freundschaftlichkeit Amerikas gegenüber Frankreich zu bekräftigen und zum Ausdruck zu bringen, daß die Tür noch offen stehe, durch die Amerika Europa zu Hilfe kommen könne. Aber diese freundschaftlichen Versicherungen ändern in keiner Weise die Lage. Kurz gesagt, die Natur dieser Unterstufungen und die Bedingungen, unter denen sie erfolgen könnten, würden von Amerika bestimmt und nicht von Frankreich. Wenig Zweifel herrscht in den amtlichen Kreisen Washingtons darüber, daß die Wirkung des Zusammenbruchs des amerikanischen Planes auf die Lage Deutschlands ungünstig sein werde.

Bersärfung der Lebensmittelnot.

Eine Folge der falschen Devisenpolitik.

Berlin, 12. November. Die Not auf dem Berliner Lebensmittelmarkt hat eine neue, nicht unbedenkliche Bersärfung erfahren. Schon am Sonntag trat über Nacht eine fast hundertprozentige Preissteigerung für Fleisch und Wurstwaren in Erscheinung, die auch auf andere Lebensmittel, besonders auf Fett, übergriff. Heute morgen waren in der Markthalle sehr wenig Stände geöffnet, die überhaupt Lebensmittel veräußerten. Ganz besonders trat die Knappheit an Fett in Erscheinung. Von unterrichteter Seite wird dazu angegeben, daß diese Knappheit in allererster Linie durch die unbillige Niedrighaltung des Dollars bedingt sei. Der Großhandel habe in den letzten Tagen nur ganz geringe Devisenbestände erhalten, bei denen er nicht imstande sei, auch nur entfernt den Bedarf an Waren zu decken. Der Kleinhandel bleibt infolgedessen unbeliefert, und so sei innerhalb weniger Tage eine außerordentlich bedenkliche Verknappung der wichtigsten Nahrungsmittel eingetreten. Die zuständigen Behörden könnten wohl dort eingreifen, wo beim Großhandel noch Ware vorhanden sei, und durch Beschlagnahme diese Bestände dem Verbrauch zuführen. Das ändere aber nichts an der Tatsache, daß, wenn diese Vorräte aufgebraucht seien, Neubeschaffungen unmöglich wären, wenn nicht durch größere Zuteilung von Devisen der Handel in die Möglichkeit verlegt werde, aus dem Auslande Waren herbeizubringen. Die Preissteigerung für Fleisch und Wurstwaren müsse aber für unberechtigt gehalten werden, da der Viehgroßhandel keiner Devisen bedürfte, um im Inlande Käufe vornehmen zu können. Auch

hier wirkte sich jedoch die Niedrighaltung der Devisenkurse, die die Wertlosigkeit der Papiermark nicht zum Ausdruck brächten, verhängnisvoll aus. Im Rheinland sei schon am Freitag ein Pfund Fleisch mit 3 Billionen Mark bezahlt worden, und infolgedessen wurde das aufgetriebene Vieh nach dem Westen verfrachtet, wo dem wirklichen Dollarstand angepaßte Preise bezahlt würden.

Die drohende Gefahr einer Brot- und Mehlknappheit, hervorgerufen durch die Entwicklung an der Produktenbörse und dem Mangel an wertbeständigen Zahlungsmitteln, hat die zuständigen Behörden, das Reichsernährungsministerium und die Reichsgetreidestelle veranlaßt, weitere Maßnahmen in Betracht zu ziehen, um eine Sicherheit der Brotversorgung zu erreichen. Bereits am Sonntag haben Besprechungen stattgefunden, in denen der Vorschlag gemacht wurde, die geplante Sitzung auf alle Städte über 100 000 Einwohner auszudehnen. Heute wurden die Verhandlungen unter Hinzuziehung von Vertretern des Mehlgroßhandels, der Landwirtschaft und des Bäckergewerbes weitergeführt. Die fortschreitende Geldentwertung hat es nötig gemacht, in Berlin den Brotpreis erneut zu erhöhen, soweit das weiße Normalbrot in Frage kommt. Der Preis ist hier auf 130 Milliarden festgelegt worden. Das dunkle Brot, das aus gröber ausgemahlenem Roggenmehl hergestellt wird, ist dagegen verbilligt und kostet 115 Milliarden gegen bisher 120 Milliarden.

Eine Rede Dr. Stresemanns in Halle.

Halle, 11. November Reichskanzler Dr. Stresemann traf heute nachmittag gegen 5 Uhr in Begleitung des Reichsministers des Innern Dr. Jarres und des Staatssekretärs Kempke in Halle ein. In 1 1/2 stündiger Rede auf dem Landesparteitag der Deutschen Volkspartei im Walsalltheater nahm er, vielfach von begeisterten Beifall unterbrochen zu den schweren innen- und außenpolitischen Fragen Stellung. Reichskanzler Dr. Stresemann führte in seiner Rede etwa folgendes aus:

Die tiefe äußere und innere Not, der dem Zusammenbruch nahe Zustand in Deutschland in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung und als Folge davon die Verwirrung der politischen Leidenschaften seien verursacht worden durch

die außenpolitische Bedrückung.

Frankreich hätte die Möglichkeit, die deutschen innenpolitischen Verhältnisse wesentlich zu ändern, wenn die französische Politik so wäre, daß sie uns leben ließe und so dem Radikalismus in Deutschland entgegenwirke.

Auf die separatischen Machenschaften an Rhein und Ruhr eingehend, sagte der Kanzler: Wenn man nur den Rheinländern selbst die Möglichkeiten gäbe, sich gegen dieses Gefindel zu wehren, so wäre das ganze Gefindel in 24 Stunden erledigt. Statt dessen sei die Schupo entworfen worden. Die Haltung Belgiens in dieser Frage sei neuerdings erfreulich und auch England habe erklärt, daß ein Rheinstaat unabhängig von Deutschland eine Verletzung des Versailleser Vertrages sei, die England nicht anerkennen werde.

Aus der Verstümmelung unseres Landbesitzes, der Fortnahme unserer ausländischen Vermögen, unserer Kolonien und der Urgebiete der Produktion müsse wirtschaftlicher, sozialer und finanzieller Zusammenbruch kommen.

Die Erhaltung der gegenwärtig zwei Millionen Arbeitsloser und der zwei Millionen Kurzarbeiter allein im Ruhrgebiet gehe über Deutschlands Leistungsvermögen. Die Ausgabe wertbeständigen Geldes müsse Hand in Hand gehen mit einer rigoros durchgeführten Etatbalancierung, so scharflich der Beamtenabbau auch sei. Auf die Hungersnot, die uns bevorstehe, seien die charitativen Organisationen der ganzen Welt bereits mit der Bitte um Hilfe hingewiesen. Zur

Rückkehr des ehemaligen Kronprinzen

nach Deutschland nahm der Kanzler in dem Sinne Stellung, daß dem Kronprinzen, der nicht der schlechteste Deutsche sei, die Rückkehr in seine deutsche Heimat nicht verwehrt werden dürfe, und daß die Entscheidung hierüber eine durchaus innerpolitische Angelegenheit sei, die das deutsche Volk sich nicht vorwegnehmen lassen könne. Weiter rechtfertigte der Kanzler die Haltung der Reichsregierung in der Angelegenheit des Ermächtigungsgesetzes. Den Schaden, den

die Ausrufung des Herrn Hitler

in München zum neuen Leiter der Reichsgeschichte angeordnet hätte, würden wir noch lange zu tragen haben. Das Verhalten Ludendorffs in dieser Angelegenheit sei höchst bedauerlich. Die Reichswehr sei in den schwersten Gewissenskonflikt gebracht.

Der Kanzler würde den Augenblick begrüßen, in dem das Streitteil zwischen Bayern und dem Reiche begraben würde.

Was den Marxismus angehe, meinte er, jener passe für eine Zeit nationaler Vollkraft, nicht für eine Zeit des Niederganges, wie die jetzige. Marx selbst würde auf eine Zeit wie die jetzige seine Ideen nicht anwenden wollen. Die Ausgabe des wertbeständigen Geldes werde durch den gestrigen

Buchdruckerstreik

in Berlin gefährdet oder doch verzögert werden. Die Regierung werde deshalb mit äußerster Entschiedenheit vorgehen und jeden entlassen, der bis morgen seine Arbeit nicht wieder aufgenommen habe. Der Kanzler mahnte zu Zusammenarbeiten, um aus dieser tiefsten Not dieser Tage wieder herauszukommen. Mit dem gemeinsamen Gesange des Deutschland-Liedes schloß die Kundgebung.

Um 8 Uhr 26 abends hatte der Kanzler Halle wieder in Richtung Berlin verlassen. (W. T. B.)

Die Lage in den besetzten Gebieten.

Arbeitslosendemonstrationen in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 13. November. Im Laufe des gestrigen Tages durchzogen Arbeitslose aus Wattenscheid die Straßen der Stadt, um ihrer Forderung auf Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung Nachdruck zu verleihen. Da jedoch Versammlungen unter freiem

ratsgedanken und endlich gar Mädchen mit etwas abenteuerlichem Einschlag.

Die Oberin, die kluge Frau, erkannte ihre Weisheit in wenigen Stunden.

Hanna hatte schon zwei Pflegen hinter sich. Einmal hatte sie die Gattin eines Großindustriellen, die an schweren Brandwunden darnieder lag gepflegt und dann einen 14-jährigen Jungen. Er war nach wenigen Tagen an Bauchfellentzündung gestorben. Jetzt war sie nach anstrengenden Nachtwachen in das Heim zurückgekehrt und bat die Oberin, sie berückichtigten zu wollen, wenn es sich um eine Dauerpflege handeln sollte, was die freundliche Frau gern zulagte.

So kam es, daß sie Hanna eines Tages in ihr Zimmer rufen ließ. Sie sah am Schreibtisch, legte gerade den Fernsprecher aus der Hand, als Hanna eintrat, blätterte eine Weile in Papieren und sah dann auf.

„Ah, das ist gut, daß Sie da sind. Ich habe eine sehr gute Pflege für Sie. Ein älterer Herr, rheumatisch und herzleidend. Er wünscht eine freundliche und gebildete Pflegerin und Gesellschafterin. Ein Millionär in der Hohenstaufen Allee. Sie haben Glück, Kind. Sie bewohnen zwei Zimmer, begleiten den Herrn auf Reisen, erhalten täglich 6 Mark, daneben natürlich alles frei. Ich glaube keine andere als Sie empfehlen zu können.“

„Ich danke Ihnen, Frau Oberin, Sie sind sehr gütig.“

„Also packen Sie schnell Ihre Gebensachen, Schwester Hanna. In einer Stunde kommt das Auto und holt Sie ab.“

Hanna ging die Treppe hinauf nach ihrem Zimmer, begann ihren Kleiderschrank auszuräumen und packte ihre Bücher und Toilettesachen ein. Alle ihre Bewegungen waren von einer raschen Unmut. Sie befand sich in gehobener Stimmung über das ihr widerfahrene, freundliche Schicksal.

Ein paar andere Schwestern drängten sich erstaunt und neidisch hinzu. Diese Hanna Höfner, was die auch immer für Glück hatte!

In kurzer Zeit war alles verpackt, sie wusch und feiserte sich nochmals, nahm noch schnell ein zweites Frühstück zu sich, und als das Auto ratternd vor der Haustür stand, kam sie zur Abfahrt bereit aus dem Speisezimmer.

„Also Hohenstaufen-Allee 14. Rosenow heißt der Herr“, sagte die Oberin.

Hannas Herzschlag setzte einen Augenblick aus. „Von — von Rosenow...?“ fragte sie sich erblaffend.

„Nicht von, mein Kind, Rosenow, schlicht bürgerlich Rosenow. Der Herr ist Kommerzienrat.“

„Also doch keine Verwandte, ging es blitzschnell durch ihr Hirn. Aber wie sonderbar... diese Namensgleichheit.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Weg der Schwester Hanna

Roman von Viola Landt.

Nach dem Tee zog er sich, um Entschuldigung bittend, zurück, und während die Damen mit Büchern nach den Hängematten zwischen den Fichtensäulen unten am Welter wanderten, stieg er die Treppe zu seinem, im zweiten Stockwerk gelegenen Zimmern hinauf und erbrach Hannas Schreiben.

Ueber Joachim!

Sei nicht böse, wenn ich Dir mit diesen Zeilen Kummer bereite, aber einer von uns beiden muß endlich der Stärkere sein und den Mut zum Abschied finden. Einmal müssen wir uns ja doch trennen und ich will die Verantwortung nicht länger tragen dafür, daß ich Dir den Weg versperre in eine, deiner würdigen Zukunft. Forciere nicht nach meinem Verbleib, im Krankenhaus bin ich nicht mehr, ich werde mir einen neuen Wirkungskreis suchen und vergessen. Tu es auch! Von Herzen wünscht Dir alles Gute Deine Hanna Höfner.

Lange sah Joachim von Rosenow auf das Blatt nieder, las es zum zweitenmal und nochmals. Mit eigentümlich starrem Gesicht sah er in der Ecke des Klubsofas, reglos, das Kinn in die Hand gestützt.

Die Dämmerung senkte sich lind, kroch in alle Winkel und verschleierte allmählich das Zimmer. Er sah noch immer, mit mühen Augen in die Dunkelheit starrend, bildsäulenruhig.

Als der Gong zur Abendtafel rief, fuhr er auf. Er schaltete die Lampe ein, wusch sich Gesicht und Hände, büstete Scheitel und Wäntchen, steckte ein Taschentuch zu sich. Alles ging mit ganz mechanischen Bewegungen. Dann ging er in den Speisesaal hinab.

Das pendende Lachen Dlgas tat ihm weh. Seine eifige Zurückhaltung wich allmählich einer schneidenden Höflichkeit. Da war es ihm plötzlich, als sähe die Komtesse ihn an mit großen, ängstlich geweinteten Augen.

Später, im Wintergarten, spielte sie ihre letzte Karte aus. Ein Wagnis — was half es? Sie mußte endlich Klarheit erlangen über die Gefühle des schönen Joachim von Rosenow.

Sie stand unter den Palmen neben der Grotte, blickte sich verflohen, als sie ihn kommen hörte, tat ein wenig verneinend, lachte verlegen und nestelte an ihrem Kleid. „Ich habe meinen Schuh verloren“, sagte sie, „bitte Herr von Rosenow, wollen Sie mir behilflich sein... mit den Bindbändern...“

Sie stand dicht neben ihm in ihrem prachtvollen, tee-

grünen Seidenkleid, das eine stolze Büste verriet, lehnte fest an seiner Schulter und sah erwartungsvoll zu ihm auf.

Joachim trat zurück und drückte auf die Klingel. „Ich rufe Ihnen die Jungfer herbei, Komtesse.“

Da sah sie, daß das Spiel verloren war.

Als Joachim später durch das Herrenzimmer ging, hörte er ein erregtes Zwiesgespräch zwischen der Gräfin und seinem Vater. Bruchstücke wehten an seinem Ohr vorbei. „Unbegreiflich... unbegreiflich...“ sagte der alte Herr. Zorn, Enttäuschung und Bitten um Entschuldigung durchbedeten seine Stimme.

Am nächsten Morgen reisten die Damen ab.

Einige Zeit später traf eine Familienanzeige ein: Der Regierungsrat Ritter von Sarlehnen, Oberleutnant d. R. im 4. Ulanenregiment beehrt sich seine Verlobung mit der Komtesse Olga von der Lilje anzukündigen.

Der Zorn des alten Herrn wurde fesselfrei; er erging sich in wilden Schmähdungen.

„Ach, ich sah ihm ruhig ins Gesicht. Ich konnte es nicht ändern, Papa. Menschenhandel ist eine Unsitte.“

Und weiter, vertiefte sich das Gefühl feindlicher Spannung zwischen den beiden Männern.

9. Kapitel.

Hanna siedelte in das Schwesternhaus in der Humboldtstraße über.

Eine kleine, altmodische Villa, ganz in Grün eingekuschelt, mit Türmchen und Zinnen. Eine ruhige Straße, fernab vom Pulsschlag der großen Stadt.

Hier in kleinen, traulichen, durch Ulmenäste vor den Fenstern verdunkelten Zimmern, haust eine Anzahl Schwestern; meist waren es von auswärts zugewandte Pflegerinnen oder solche, die gerade ohne Beschäftigung waren. Sie zahlten der Oberin, einer früheren Diakonistin, eine bescheidene Summe und erhielten dafür ein Zimmer mit voller Verpflegung. Es war ein ständiges Kommen und Gehen in diesem Heim, und die Nachfrage nach Schwestern aus dem Maria-Magdalenen-Heim war groß.

Schwester Hanna Höfner schien der Biedling der Oberin zu sein. Diese empfahl sie stets, wenn es sich um besonders reiche und vornehme Häuser handelte, die eine Pflegerin von hervorragender Pflichttreue und verbindlichem Wesen wünschten. Die Qualität der Schwestern war sehr verschieden. Da waren Gewissenhafte, aber Verbitterte und Verbärmte, die längst den raschen und fröhlichen Puls der Jugend verloren. Da waren fleißige und tüchtige Mädchen, aber sie verfügten nicht über gewandte Umgangsformen. Und endlich kamen auch klättrige junge Dinger ins Haus, mit gebrannten Stirnlocken und Sei-

Himmel von der französischen Besatzung verboten sind, wurden die Versammlungen von französischen Truppen aufgelöst und mehrere Führer verhaftet.

Separatistensturm in Speyer.

Mehrere hundert von auswärts herbeigekommene Separatisten unternahmen am Sonnabend einen Sturm auf das Regierungsgebäude in Speyer. Es hat mehrere Tote gegeben. Die Separatisten arbeiteten mit Handgranaten und Maschinengewehren. Der Kampf spielte sich im Angesicht der unmittelbar gegenüberliegenden französischen Provinzdelegation unter den Fenstern des Generals de Metz ab.

In Bayern noch keine Ruhe!

Die Lage in München.

München, 11. November. Am gestrigen Abend verstärkten sich die Demonstrationen in München, die aus den Fenstern mit lebhaftem Beifall begrüßt wurden. In den späten Abendstunden sperrten die Reichswehr Straßen und Plätze ab. Ein großer Demonstrationzug, der nationale Lieber sang, wurde von der Reichswehr aufgelöst. Gegen Abend beruhigte sich das Stadtbild. — Am heutigen Mittag fand auf dem Königsplatz eine große Versammlung statt, in der wiederum lebhaft für Hitler Stellung genommen wurde. Auch auf dem Karlsplatz und dem Bahnhofsplatz kam es zu großen Versammlungen. Als gegen 3 Uhr nachmittags auf dem Karlsplatz eine eingesezte Abteilung Reichswehr gegen die dort versammelte Menge vorging, bemächtigte sich dieser eine große Erregung, die sich durch Schreie, Pfiffe und Pfäufel-Luft machte. — Da aus dem Rheingau heunruhigende Nachrichten vorliegen, ist eine ausgerüstete Abteilung Reichswehr dorthin abgegangen.

Rudendorff aus der Haft entlassen.

Rudendorff wurde nach dem Zusammenstoß verhaftet und in eine Kaserne gebracht. Nach seiner Vernehmung wurde er auf Anordnung des Generalstaatskommissars gegen sein Ehrenwort, an der Bewegung weiter nicht teilzunehmen, freigelassen.

Hiller verhaftet.

München, 12. November. Der Führer der Nationalsozialisten Hiller ist gestern nacht 11 Uhr am Staffelfeld von der Polizei ohne Widerstand verhaftet worden.

Drei Richtungen in Bayern.

München, 12. November. In München kam es gestern wiederholt zu nationalsozialistischen Kundgebungen gegen Kahr, die von Studenten veranstaltet wurden.

Unseren w. Gästen zur Aufklärung!

Sämtliche Gast- und Saalwirte der Amtshauptmannschaft Kamenz haben sich veranlaßt, von heute an sämtliche Waren nach Goldmark zu verkaufen. Zum Beispiel der Grundpreis für 1 Glas Bobbier 22 Goldpfennige, 1 Tasse Kaffee 30, 1 Bullchen Ertrahbranntw. 40 usw.

Der Goldpfennig kostet bei dem heutigen Dollarkurs von 630 Milliarden = 1/2 Milliarde Papiermark. Infolgedessen kostet ein Glas Bobbier 33 Milliarden Papiermark, eine Tasse Kaffee 45 Milliarden Papiermark, ein Bullchen Ertrahbranntwein 60 Milliarden Papiermark. Diese Maßnahmen machen sich nötig, da sämtliche Brauereien, Destillateure, und andere Weseranten alles nach Goldmark berechnen. Wir bitten das geehrte Publikum von dieser Aufklärung Notiz zu nehmen.

Sämtliche Gast- und Saalwirte der Amtshauptmannschaft Kamenz.

Anzeigen-Schlüsselzahl der deutschen Tageszeitungen ab 13. November 250 Millionen

Bibliographisches Institut Leipzig. Das volkstümlichste, anentbehrlichste Nachschlagewerk! Meyers Handlexikon Achte Auflage. Etwa 75000 Stichwörter und Verweisungen mit 2000 Abbildungen auf 1632 Spalten Text, 7 bunten, 46 schwarzen Tafeln, 45 z. T. farbigen Karten und 24 Textübersichten. Neuauflage 1922 auf holzfreiem Papier in Leinenband mit Goldprägung 13 M. Gz., in Halbleder gebunden 18 M. Gz. Grundzahl (Gz.) ist mit Schlüsselzahl des Buchh.-Börsenvereins zu multiplizieren.

wurden. Zu ersten Vorkommnissen kam es dabei nicht. In Bayern treten zurzeit drei Richtungen hervor, die der Nationalsozialisten, eine Richtung, die hinter Kahr und Löffow steht, und eine Richtung, die der Bayerischen Volkspartei entspricht. Der Oberbürgermeister von Nürnberg erläßt eine Erklärung, aus der sich ergibt, daß er lediglich auf Ersuchen des Reichswehrministers Nachrichten zwischen diesem und der bayerischen Regierung vermittelt, nicht aber, wie behauptet worden ist, den Einmarsch von Reichstruppen in Bayern verlangt hat.

Die kommunistische Partei verboten.

München, 12. November. Der Generalstaatskommissar hat durch eine Verordnung vom 11. November die kommunistische Partei verboten und aufgelöst und die sozialistische Presse verboten.

Das Kabinett Knilling wieder im Amt.

Ministerpräsident Dr. v. Knilling, die Minister Schwäger und Wühlhofer, Polizeipräsident Mantel, der Regierungsrat Bernreuther und der Kabinettschef des ehemaligen Kronprinzen, Graf Soden, die in der Villa Schwann in Giesel Gasteln gefangen gehalten worden waren, begeben sich seit Freitag nachmittag sämtlich wiederauf freiem Fuße.

An unsere Postbezieher!

Seit Ende Oktober haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland grundlegend geändert. Alle Kalkulationen, die vor dieser Zeit liegen, sind durch den Gang der Ereignisse umgeworfen. Das gilt auch für die von der Post für November eingezogenen Postbezugspreise, für die der Grundpreis am 1. Oktober und die Schlüsselzahl am 15. Oktober festgesetzt werden mußten.

Alles dies in Zusammenwirkung mit den anderen seit einer Woche wieder maßlos gestiegenen Belastungen der Zeitungen und dem neuen Marktschwund zwingt die Zeitungen in ganz Deutschland auch bei größter Rücksichtnahme auf ihre Bezieher zu entsprechend neuen Erhöhungen. Bei denjenigen Beziehern, die durch unsere Boten das Wochenblatt erhalten, ist der Ausgleich einigermaßen durch die wöchentliche Preissetzung vollzogen, dagegen ist bei den Postbeziehern der bisher entrichtete Preis ein nicht im geringsten den Verhältnissen entsprechender. Wir müssen daher für den laufenden Bezug eine Nachzahlung durch die Post erheben lassen, die in diesen Tagen eingezogen wird. Unsere Postbezieher bitten wir dringend um Einlösung der Nachnahme, zumal auch der jetzt zur Einziehung kommende Betrag der Gelbentwertung bei weitem nicht genügend Rechnung trägt. Kommt die Nachnahme uneingelöst zurück, so wird die Weiterbelieferung des „Pulsnitzer Wochenblattes“ ohne weiteres gesperrt und der Bezieher wird aus der Bezugsliste gestrichen. Wenn an der Erhaltung des „Pulsnitzer Wochenblattes“ gelegen ist, der bleibe ihm auch fernerhin treuer Bezieher.

Verlag des Pulsnitzer Wochenblatt.

Die Todesopfer.

Über die Todesopfer des blutigen Zusammenstoßes am Donnerstag zwischen den Hitlerleuten und

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, kaufe sich das Meisterkursystem d. deutschen Sprache. Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftskorrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Autogramme, Testamente, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Akkulturen gut und sicher zu lernen. Bearbeitet von Karl Martens. Zweite vermehrte Auflage. Preis des Werkes 3 Milliarden in elegantem Aufbewahrungskasten. Kann gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages bezogen werden durch die Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlg. in Leipzig 23.

Zu verkaufen. Gesunder Eschestamm 3 1/2 m lang, 25/35 cm sowie starke Äste mit 15-20 cm Durchmesser gegen Obdachbot zu verkaufen. Geschäftsstelle des Wochenblattes. Kinderschlitten weiß lackiert, einfüßig zum Preise von 10 Goldmark veräußert. Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Für Anzeigen die durch Fernsprecher aufgegeben werden können wir keine Gewähr für Richtigkeit übernehmen, da bekanntlich am Fernsprecher leicht Wortverwechslungen vorkommen können. Ersatzleistungen für Fehler, die durch telefonische Übertragung entstanden sind, müssen wir ablehnen. Eine möglichst deutliche Aussprache namentlich bei Sachbezeichnungen liegt daher im eigenen Interesse der Auftraggeber. Unser 8 1/2 Pfund schwerer Sonntagsjunge ist angekommen. Hellmut Feilgenhauer und Frau, z. Zt. Pr.-Klinik Dr. Goldberg, Wintergartenstr. 17.

der Schutzpolizei vor dem Haupteingang der Residenz wird bekannt, daß bis Sonnabend bereits 18 Menschenleben zu beklagen sind, darunter der Beauftragte des Kampfbundes, Dr. v. Scheubner-Richter, ferner Theodor von Pforten, Rat am obersten Landesgericht, und Oberleutnant a. D. Karl Kasorje.

Verstärkte Lage in Nürnberg.

Nürnberg, 12. November. Die Lage in Nürnberg hat sich im Laufe des Sonntags infolge zahlreicher Gerüchte wesentlich verschärft. In den Vormittagsstunden sammelte sich auf die Fallschmelzung hin, daß Kahr ermordet worden sei, Menschenmassen vor dem Rathaus und auf dem Marktplatz, die erst nach dem Gebrauch von Waffen von der Polizei vertrieben werden konnten.

Dollar 10./11. 630 000 000 000 (amtlich) 12./11. 630 000 000 000 (amtlich)

Neue Index-Ziffern.

Stand der Goldmark. (Berechnet nach dem amtlichen Mittelkurs für Auszahlung Newyork.) Goldkurs 149 625 000 000, Mittelkurs 150 000 000 000, Briefkurs 150 375 000 000. Silberankaufspreis. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank erfolgt vom 12. d. M. ab bis auf weiteres zum 150milliardenfachen Betrage des Nennwertes. Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat die Schlüsselzahl für die Anzeigen mit Wirkung vom 13. November ab auf 250 Millionen festgesetzt. Der Goldumrechnungssatz für Reichssteuern ab 10. November beträgt 150 Milliarden. Die Buchhändler-Schlüsselzahl beträgt am 10. November 161 Milliarden. Die Spielartensteuer beträgt mit Wirkung vom 10. November 26 Milliarden Mark für jedes Kartenspiel. Deutsche Arztentage. Mit Wirkung vom 9. November wird die Schlüsselzahl für Arbeitsvergütungen der deutschen Arztentage auf 1 Milliarde festgesetzt.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 12. November.

Table with columns: Schlachtkategorie, Werthklassen, Preise für 1 Pfd. in Milliarden M für Lebendgew. Includes categories like I. Rinder, II. Kälber, III. Schafe, IV. Schweine.

Marktpreise in Kamenz am 8. November 1923

In Kamenz wurden heute für gute, gesunde, trockene und sofort lieferbare Ware gezahlt: Weizen 18 M, Roggen 17 M, Gerste 14-15 M, Hafer 13-14 M, Hen 2 M, Futterstroh 2 M, Strohstroh 1,80 M, Flachsstroh —, Kartoffeln: Erzeugerpreis 4 M, Bahnhofsware 5,60-6,00 M, Butter —, Eier —. Die Preise verließen sich in Goldmark der Goldanleihe (= 4,2 Goldmark), für 100 Kilogramm. Ferkelmarkt. Ferkel Preis pro Stück: 800 Milliarden bis 1 1/2 Billionen Mark.

Dresdner Produktionsbörse vom 12. November.

(Amtliche Notierungen.) Die Preise verstehen sich pr. 100 Kilogramm in Goldmark. Weizen, inländ. 17,50-18, ruhig. — Roggen, inländ. 17,50-18, fest. — Sommergerste 16,50-17, ruhig. — Hafer 16-16,50, ruhig. — Mais 19,50-20, ruhig. — Rottlee 160,00-180,00, ruhig. — Trossenknäuel 8,60-9, ruhig. — Zuckerrüben 11,00-15,00, fest. — Weizenkleie 8,25-8,50, ruhig. — Bäckermundmehl 41,00-42,00, fest. — Inlandsmehl, Type 70 Proz. 40,00-41,00, fest. — Roggenmehl, Type 70 Proz. 40,00-41,00, fest. — Rottlee, Erbsen, Wicken, Pelnischnen, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggonsfrei sächsischer Abfahrestationen.

Angestelltenversicherung.

Nach der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 3. November 1923 gelten vom 5. November 1923 folgende Gehalts- und Beitragsklassen: Gehaltsklasse von mehr als M bis zu M, Monatsbeitrag. Includes table with columns: Gehaltsklasse, monatlicher Beitrag, Monatsbeitrag.